

Stories of long ago.

Festschrift für Michael D. Roaf

Herausgegeben von
Heather Baker, Kai Kaniuth
und Adelheid Otto





Zeichnung: Cornelia Wolff

Preface

Heather D. Baker / Kai Kaniuth / Adelheid Otto

To present this Festschrift as a tribute to Michael Roaf, someone who has often fulminated openly about the proliferation of the genre, is not something we undertake lightly. In searching for inspiration for this Preface one turns – where else? – to Wikipedia. There one reads: “Die Herausgabe von Festschriften ist freilich nicht unumstritten”.¹ Indeed. Even worse: „a Festschrift frequently enough also serves as a convenient place in which those who are invited to contribute find a permanent resting place for their otherwise unpublishable or at least difficult-to-publish papers“.² And that’s without even mentioning the “graveyards of scholarship”! We have done our best to navigate the pitfalls, knowing full well that whatever we do it will irritate the honorand but will perhaps thereby afford him some little pleasure. In any case, it is a testimony to Michael’s breadth of scholarship, and to his incisive critical perspective, that so many friends, colleagues and students past and present were willing to risk such an exposure and to offer their contributions to this collection of essays presented on the occasion of his retirement from the Institut für Vorderasiatische Archäologie of Munich University. We hope that the contents reflect in some small way Michael’s varied interests which have encompassed mathematics (the subject of his first degree) as well as the archaeology, art, architecture and history of the Ancient Near East, especially Mesopotamia and Iran, ranging in time from the Ubaid period through to the Achaemenid. On behalf of all involved, we thank him for enriching our lives as scholars and we wish him a happy and productive retirement.

This volume could not have been completed without the invaluable assistance of F. Grops, K. Zartner, M. Neumann and F. Sachs, who took care of preparing the text for printing. We thank M. Dietrich for accepting the volume for the series *Alter Orient und Altes Testament* and K. Metzler for his assistance in the editing process.

1 <http://de.wikipedia.org/wiki/Festschrift>, accessed 9 April 2012.

2 The neuroscientist Endel Tulving, as cited in <http://en.wikipedia.org/wiki/Festschrift>, accessed 9 April 2012.

Inhaltsverzeichnis

Preface	vii
Inhaltsverzeichnis	ix
Schriftenverzeichnis von Michael D. Roaf	xiii
<i>Alexander Ahrens</i>	
“From a Country Far, Far Away...”. Remarks on the Middle Bronze Age Scarabs from Tomb Ass. 12949 at Qal’at Šerqat / Assur	1
<i>Warwick Ball</i>	
The End of Tepe Nūshijān	11
<i>Peter V. Bartl</i>	
The ‘Assyrian Venus’ on the Bas-Reliefs of Aššurnasirpal II – an ‘Indecent Posture’ or ‘Assyrian Purity of Taste and Feeling’?	25
<i>Felix Blocher</i>	
Zum Zweck der Bastion Warad-Sins in Ur	45
<i>Petr Charvát</i>	
<i>Fortitudo, justitia, prudentia, temperantia:</i> The Sign NITA/UŠ in Proto-Cuneiform Writing	57
<i>Reinhard Dittmann</i>	
Multiple Sealed Hollow Balls. A fresh look at the Uruk System almost Thirty Years later	69
<i>Berthold Einwag und Adelheid Otto</i>	
Die Torlöwen an Tempel 1 von Tall Bazi und ihre Stellung in der Reihe steinerner Löwenorthostaten	91
<i>Frederick Mario Fales</i>	
The Eighth-Century Governors of Kalhu: a Reappraisal in Context	117
<i>Christoph Fink</i>	
Gewichte oder bloße Kiesel? Untersuchungen zu Eisenoxidgesteinen aus Tall Bazi, Syrien	141

<i>Kristina A. Franke</i> Die zoomorphen Darstellungen auf den Stelen von Hakkâri – ein Deutungsversuch	161
<i>Martin Gruber</i> KA ₂ GIBIL – ein altbabylonischer Hausteilungsplan?	177
<i>Ursula Hellwag</i> Die Symbole auf den Siegeln des urartäischen Königs Rusa, Sohn des Argišti eine urartäische Bilderschrift?	207
<i>Michael Herles</i> Zur Darstellung der Wildschweinjagd im Alten Orient	219
<i>Georgina Herrmann</i> Some Phoenician Furniture Pieces	241
<i>Marion-Isabell Hoffmann</i> „... I wished several times that the Sasanians had never been born.“ Großbritannien und die Entdeckung der sasanidischen Architektur von 1800 bis 1914	249
<i>Kai Kaniuth</i> Another Scot in the East. Robert Wilson on his Way to Persepolis	263
<i>Stephan Kroll</i> On the Road(s) to Nowhere: A Re-Analysis of the Hasanlu “Tripartite Road System” in Light of the Excavated Evidence	277
<i>Anna Kurmangaliev</i> Darstellung des Sonnenuntergangs	285
<i>Marc Lebeau</i> Dating the Destructions of Ebla, Mari and Nagar from Radiocarbon with References to Egypt, Combined with Stratigraphy and Historical Data	301
<i>Steven Lundström</i> The Hunt is on Again! Tiglath-pileser I's and Aššur-bel-kala's <i>nāhirū</i> -Sculptures in Assur	323
<i>John MacGinnis</i> On the Road to the Rent Farm: Outsourcing the Working of Bow-Land in the Reign of Darius I	339

<i>Jared L. Miller</i> The Location of Niḥriya and its Disassociation from Na'iri	349
<i>Barbara Muhle und Jürgen Schreiber</i> Ein römisches Schwert aus dem Gräberfeld von 'Umm al-Mā', Qatar.....	373
<i>Mirko Novák</i> The Change of Caliphate Ideology in the Light of Early Islamic City Planning	385
<i>Astrid Nunn</i> Wider das Vergessen. Ausbesserungen an Objekten in Mesopotamien.....	405
<i>Birgül Ögüt</i> Eine Sturmgott-Stele aus Aydınkaya / Gaziantep.....	425
<i>Christian K. Piller</i> Neue Erkenntnisse zur Verbreitung der Kura-Araxes-Kultur in Nord- und Zentraliran.....	441
<i>Daniel T. Potts</i> A 'Scythian' Pick from Vaske (Gilan) and the Identity of the XVIIth Delegation at Persepolis.....	459
<i>Karen Radner</i> After Eltekeh: Royal Hostages from Egypt at the Assyrian Court	471
<i>Shahrokh Razmjou</i> Left Unfinished: The 'Unfinished Gate' of Persepolis as Key Evidence for Architectural and Construction Procedure at Persepolis	481
<i>Robert Rollinger und Josef Wiesehöfer</i> Kaiser Valerian und Ilu-bi'di von Hamat. Über das Schicksal besiegter Feinde, persische Grausamkeit und die Persistenz altorientalischer Traditionen.....	497
<i>Elisa Roßberger</i> Just a White Elephant? Eine goldbeschlagene Stoßzahnflasche aus der Königsgruft von Qatna.....	517
<i>Frances Sachs</i> Die Gefäßzeichen aus der Weststadt von Tall Bazi (Syrien)	543

Walther Sallaberger und Katharina Schmidt

Insignien des Königs oder Insignien des Gottes? Ein neuer Blick auf
die kultische Königskrönung beim babylonischen Neujahrsfest567

Andreas Schachner

Assyriens Herrschaft im Norden –
Eine Stele aus İdil im südöstlichen Tur Abdin595

Ursula Seidl

Ein reliefierter Bronzebecher aus West-Iran615

Alexander Sollee

Zur Verteilung und Verbreitung der Lochbodengefäße im
syro-mesopotamischen Kulturraum.....625

Katja Sternitzke

Spatel, Sonde und Skalpell.
Medizinische Instrumente im Archäologischen Befund649

David Stronach

The Territorial Limits of Ancient Media: an Architectural Perspective667

Dirk Wicke

Eisenzeitliche Quarzkeramikobjekte aus Nordsyrien –
nicht nur zum Stempeln und Rollen685

Paul Zimansky

Imagining Haldi.....713

Index725

Die Torlöwen an Tempel 1 von Tall Bazi und ihre Stellung in der Reihe steinerner Löwenorthostaten

Berthold Einwag und Adelheid Otto¹

1. Der Tempel auf der Zitadelle von Tall Bazi (Tempel 1)

In der Frühjahrskampagne 2004 wurde auf dem Plateau der Zitadelle von Tall Bazi ein großes Gebäude angeschnitten, das in den darauffolgenden Jahren bis zur vorläufig letzten Grabungskampagne im Sommer 2008 etwa zu 75 % ausgegraben werden konnte (Abb. 1a–c).² Es ist an der Außenseite 37,6 m lang und 15,8 m breit und besteht aus einem größeren Raum B im Süden und einem kleineren Raum A in Norden.³ Die Mauerdicke beträgt 2–3 m. Überwiegend haben sich lediglich die mächtigen, nur grob behauenen Kalksteinblöcke der unteren Mauerlagen erhalten; nur an der Südwest-Ecke, wo das Mauerwerk noch über 3 m hoch ansteht, waren über dem 2,50 m hohen Sockel noch die ersten Lagen des aufgehenden Lehmziegelmauerwerks erhalten. Auf nahezu allen Seiten grenzte das Gebäude an Freiflächen, sodass es – auf der sechzig Meter hohen Zitadelle über dem Euphrattal thronend – eine weithin sichtbare Landmarke gewesen sein muss (Otto / Einwag 2007; Einwag 2010, 198–200).

Maße, Bauweise, Lage des Gebäudes sowie seine Innenausstattung, die im Folgenden kurz beschrieben wird, sprechen dafür, das Gebäude als Tempel zu deuten. Der zunächst ungewöhnlich anmutende Grundriss, zu dem es bislang keine genaue Parallele gibt, erklärt sich aus dem Umstand, dass der Tempel im Verlauf seiner Baugeschichte mehrere tiefgreifende Veränderungen erfuhr, die zu einer Umgestaltung des Grundrisses und einer Änderung der Raumnutzung führten. Es lassen sich drei große Bauphasen unterscheiden:

1 B. Einwag verfasste Teil 1 über den Tempel und die Löwenfiguren von Tall Bazi, A. Otto den vergleichenden Teil 2.

Michael Roaf hat das Projekt Tall Bazi lange Zeit mit Wohlwollen begleitet. Der folgende Beitrag, der seiner besonderen Vorliebe für graue Steine und die Archäologie Syriens Rechnung trägt, sei ein kleiner Dank für viele anregende Gespräche und seine stets unbestechliche Kritik.

2 Unser Dank gilt den zahlreichen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Ausgrabung, der syrischen Antikenverwaltung für die Genehmigung und der DFG für die Finanzierung der Ausgrabungen auf der Zitadelle.

3 Der Tempel zählt zu den größten Antentempeln des 2. Jahrtausends; eine Aufstellung derselben findet sich in Otto (im Druck).

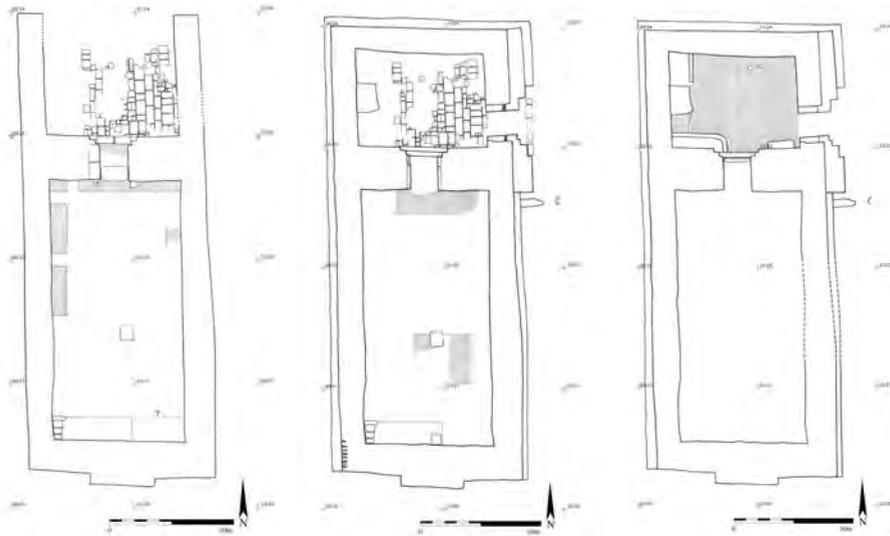


Abb. 1a–c: Bauphasen 1–3 des Tempels 1 auf der Zitadelle von Bazi

Bauphase 1 (Abb. 1a) stellt die Errichtung des Tempels in der Mittelbronzezeit II dar. Die Bautätigkeit war mit einer massiven Umgestaltung des Zitadellenplateaus verbunden. Im Rahmen der Bauvorbereitung waren umfangreiche Planierungsarbeiten notwendig. So wurde nach Süden hin die antike Telloberfläche bis zu zwei Meter abgegraben, um einen ebenen Baugrund zu erhalten. Der dadurch entstandene Abhang wurde durch eine bogenförmige, leicht geböschte Steinmauer befestigt, die sich gegen den antiken Tall legte und verhinderte, dass die früh- und mittelbronzezeitlichen Schichten in den Tempelbereich abrutschten.

Der Grundriss entsprach in Bauphase 1 aller Wahrscheinlichkeit nach dem eines klassischen Antentempels, eines Typs, der in dieser Gegend schon seit der ausgehenden Frühbronzezeit belegt ist.⁴ Allerdings wurde die ursprüngliche Länge der Anten durch die umfangreichen späteren Veränderungen verunklärt und konnte nur noch an der östlichen Ante ermittelt werden. In der Mitte der Cellarückwand springt das durchschnittlich 2,20 m breite Mauerwerk auf einer Länge von 5,2 m um 0,70 m vor.

Der Tempel ist exakt Nord-Süd-orientiert mit dem Eingang im Norden. Mehrere Indizien belegen, dass dies der ursprüngliche Eingang des Tempels ist (Abb. 2): er misst 2,20 m in der Breite und 3,60 m in der Tiefe. Die Mauer der Eingangsfront ist mit 3,60 m deutlich breiter als die übrigen Mauern. Zudem war der Eingang durch

4 Die nächsten Antentempel wurden in Tall Kabir am Fuße von Tall Bazi (Porter 1995) sowie in Tall Halawa (Orthmann / Meyer 1989, 63–68) ausgegraben. Eine Zusammenstellung der bislang bekannten frühbronzezeitlichen Antentempel findet sich bei Castel 2010.

eine 80 cm breite und 40 cm tiefe Abtreppe hervorgehoben, die sich an der westlichen Türwange erhalten hat. Der Zugang erfolgte über zwei je 20 cm hohe steinerne Stufen. Die Türöffnung wurde von einer zweiflügeligen Tür verschlossen, deren Türpfosten sich in großen steinernen Türangelkapseln drehten.⁵ Den Türdurchgang flankierten auf beiden Seiten gewaltige Kalksteinblöcke. Die zwei noch in situ erhaltenen Blöcke der westlichen Türwange sind 1,3 und 1,4 m lang und 0,5 m dick. Die östliche Türwange ist durch rezente Gruben verunklärt, dadurch sind die Steinblöcke schräg verrutscht. Der größte ist 2,1 m x 1 m groß und 0,5 m dick. Die Blöcke sind auffällig sorgfältig geglättet und enden jeweils in der gleichen Höhe ganz plan, ca. 20 cm oberhalb des Fußbodens. Daher ist es höchst unwahrscheinlich, dass die darauf liegenden kleinen, mit Lehmörtel vermischten Steine (s. Abb. 2, links) zur ersten Bauphase gehören, sondern sie müssen in Phase 2 oder 3 hier aufgebracht worden sein, als die Eingangssituation verändert wurde. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, dass die horizontalen Oberflächen der Steinblöcke als Basen für andere Objekte dienten. Wir nehmen daher an, dass die beiden Löwenorthostaten ursprünglich hier aufgestellt waren.



Abb. 2: Der Türdurchgang zwischen Raum B und A, gestört durch eine römerzeitliche Grube. Blick von Süden (Raum B) nach Norden (Raum A mit Steinplattenboden)

⁵ Nur der westliche Türangelstein ist noch erhalten, s. Abb. 2 links. Der Bereich der östlichen Türwange ist durch eine rezente Grube gestört.

Der Tempelraum B misst innen 10,5 m in der Breite und 21,2 m in der Länge. Entlang der südlichen Stirnseite der Cella erstreckte sich ursprünglich ein gestuftes Postament aus großen Steinblöcken. Ein großer Teil davon wurde entfernt, als der Tempel nach nicht allzu langer Zeit des Bestehens zerstört wurde. Von der Zerstörung zeugen Schmauchspuren an den untersten Steinblöcken im Tempelinnern und ein wenig Brandschutt auf dem Fußboden entlang der Westwand. Etwa in der Mitte des Raumes war ein unregelmäßiger monolithischer Steinblock mit 1,10 m Seitenlänge auf den Fußboden gesetzt worden.

Im Bereich der Anten haben sich Reste eines Fußbodens aus Steinplatten erhalten (Abb. 2, 3). Die Platten aus Kalkstein sind stellenweise sehr sorgfältig behauen, stellenweise unregelmäßig mit zahlreichen Flickungen. Dies sowie die Tatsache, dass die Mauern des Tempels sich stellenweise auf den Steinplattenboden legen, deuten darauf hin, dass sie aus einer älteren Schicht stammen und hier weitergenutzt wurden. In der Tat gehört der Plattenboden zu einem darunter liegenden Gebäude aus der Frühbronzezeit IV (s. Otto / Biga 2010, 489, 494 Fig. 3).

Die vorläufige Datierung der Bauphase 1 erfolgt aufgrund stratigraphischer Indizien und weniger Keramikscherben. Der *terminus post quem* ist gegeben durch Gruben, die sich in das erwähnte frühbronzezeitliche Gebäude eintiefen und abrasiert wurden, als der Baugrund für den Tempel vorbereitet wurde. Das Material in den Gruben ähnelt dem von Tall Kabir, Pit Phase und Building 2, das von Cooper (2006, 23–26) und Porter (1995) an den Übergang von der Frühen zur Mittleren Bronzezeit gesetzt wird. Der *terminus ante quem* ist durch die auf Sauštatar und Artatama datierten Tontafeln, die sich in Bauphase 3 des Tempels fanden, gegeben (Sallaberger / Einwag / Otto 2006). Die Scherben erlauben momentan keine präzisere Einordnung als in die Mittelbronzezeit II oder Spätbronzezeit I.

In *Bauphase 2* (MBZ II oder SBZ I) wurde der Tempel wiederhergestellt (Abb. 1b). Dies ging mit einer beträchtlichen Umgestaltung des Grundrisses einher. Die Anten wurden zu einem Vorraum (A) mit Eingang von Osten umgestaltet; auf der gegenüberliegenden Seite wurde ein 2,45 m breiter und 1,92 m tiefer Altar aus Steinen und Lehmziegeln gemauert und mit Lehm verputzt. Teile von Hirschgeweihen wurden – wohl absichtlich – in den Altar vermauert. Auch Raum B erfuhr Veränderungen, unter anderem stand jetzt entlang der Südwand nur noch ein quadratisches Podium, das als Altar oder Basis für etwas (das Kultbild?) gedient haben könnte. Etwa auf halbem Weg zwischen dieser Basis und dem Steinaltar wurde ein weiterer kleiner Altar aus Lehmziegeln gemauert. Offensichtlich wurden in dieser Phase beide Räume kultisch genutzt.

Die Außenmauern des Tempels wurden an den Langseiten und der nördlichen Schmalseite mit einer nur 70 cm breiten Mauerschale aus kleineren Kalksteinen umgeben. Sie dürfte kaum konstruktive Gründe gehabt haben, sondern könnte eine Verschalung gewesen sein, die nur bis zu einer bestimmten Höhe ausgeführt wurde und nicht bis zum Dach reichte. Vermutlich in dieser Phase wurden die Löwenorthostaten an den neuen, seitlichen Haupteingang zum Tempel umgesetzt (Abb. 3).



Abb. 3: Der Eingang zu Raum A, flankiert von zwei Löwenorthostaten (Pfeile);
Blick von Osten

In *Bauphase 3* (SBZ I/II), der letzten Nutzungsphase (Abb. 1c), wurde Raum B offenbar aufgelassen. Dünne Schwemmschichten sowie schräg abfallende Schuttschichten mit Unmengen an Knochen und Scherben legen nahe, dass er nurmehr als Abfallbereich diente.⁶ Viele Objekte in den Schuttschichten, beispielsweise fragmentarische Kernoi, singuläre Gefäße mit anthropomorphen und zoomorphen Appliken und Hunderte von Perlen legen allerdings den Schluss nahe, dass Raum B zur Depositionierung und Entsorgung nicht mehr benötigter oder verwendbarer Dinge aus Tempel Raum A diente.

Nur Raum A wurde noch kultisch genutzt (Abb. 2, 3). Der Steinplattenboden, der einige Störungen aufwies, wurde mit einem Lehmestrich überzogen. Dicht hinter dem Eingang wurde eine 2,20 m lange Bank an die Seitenwand angebaut; beiderseits des Altars wurden unregelmäßige Podien und Steinsetzungen errichtet. Eine Brandkatastrophe markiert das Ende dieser letzten Nutzungsphase. Dadurch sind große Teile des im Moment der Zerstörung in Gebrauch befindlichen Inventars erhalten geblieben. Aufgrund des Grabungsbefundes lassen sich interessante Details der Zerstörung rekonstruieren. So zeigte sich, dass die Scherben vieler Gefäße in unnatürlicher Weise über den gesamten Raum verstreut waren. Außerdem belegen Hackspuren an Scherben, dass viele Gefäße absichtlich in möglichst kleine Stücke zerschlagen

⁶ Mikromorphologische Untersuchungen an Bodenproben werden zur Zeit von Dr. Wendy Matthews, University of Reading, durchgeführt.

wurden. Aufgrund dieser Indizien ist anzunehmen, dass mit der intentionellen Zerstörung eine Plünderung einherging, bevor das Gebäude in Brand gesteckt wurde. Zusätzlich scheinen nach dem Einsturz des Dachs und der Mauern offensichtlich Schatzsucher im Schutt nachgegraben zu haben; dies legt die an manchen Stellen anzutreffende feinkörnige Fragmentierung des Schutts, die sich von dem ungestörten Raumschutt mit verkohlten Balken und angebranntem Lehmziegelbruch stark unterscheidet, nahe. Danach wurde der Bereich erst in römischer Zeit durch die Anlage zweier großer Gruben gestört.

Die Torlöwen

Der Eingang zu Raum A befand sich nahe der südöstlichen Raumecke. Dort zeigte die 2006 durchgeführte Georadar-Prospektion einen auffällig großen Steinblock. Er entpuppte sich bei der Ausgrabung in demselben Jahr als der Rest einer Löwenplastik, die den nördlichen Türlurchgang flankierte (Abb. 4ab). Der südliche Teil des Eingangs war durch eine rezente Grube gestört, in der die schräg verstürzten Fragmente des zweiten Laibungslöwen lagen. Durch sorgfältige Sichtung aller herumliegenden Steine ließ sich der zweite Löwe aus bislang 7 Fragmenten provisorisch zusammensetzen und wieder an seinen ursprünglichen Platz stellen (Abb. 5ab). Von ihm sind ebenfalls nur die Vorderpranken erhalten geblieben.



Abb. 4a: Der nördliche Laibungslöwe im Moment der Ausgrabung

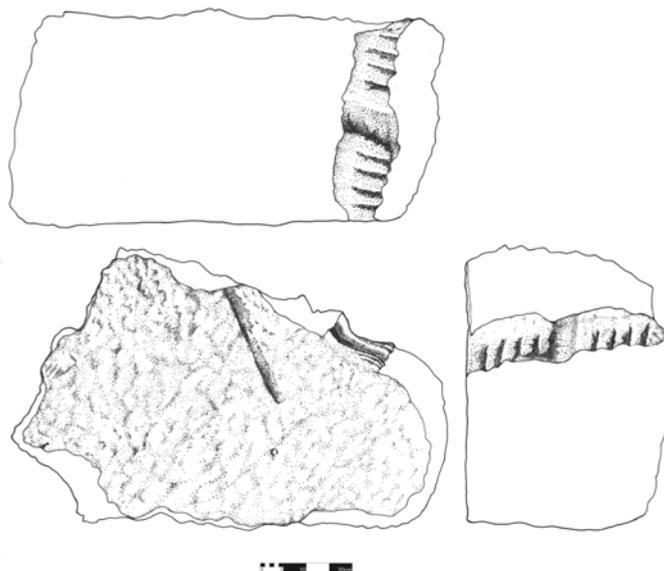


Abb. 4b: Umzeichnung des nördlichen Laibungslöwen (H. Maaß / M. Lerchl)

Das Fragment des nördlichen Tempellöwen (Abb. 4ab) ist noch auf 85 cm Länge und 60 cm Höhe erhalten. Die originale Breite misst 45 cm. Der annähernd viereckige Steinblock weist originale Flächen an der Vorderseite, der rechten und linken Seite und der Unterseite auf. An der Rückseite ist er antik gebrochen, mehr als die Hälfte der Länge fehlt. An der Oberseite ist er ebenfalls gebrochen, was wohl darauf zurückzuführen ist, dass die Oberkante nur 10 cm unter der Oberfläche angetroffen wurde. Tatsächlich müssen die Löwen noch in römischer Zeit sichtbar und in eine Art Freilichtheiligtum integriert gewesen sein. Da die Grube, in der Löwe 2 lag, durch Sardinienbüchsen präzise datiert wird, ist anzunehmen, dass die Oberteile erst in jüngster Vergangenheit zerstört wurden.

Der Steinblock ist nur auf der rechten Seite und der Vorderseite skulptiert. Die linke Seite ist zwar annähernd plan zurecht gehauen, sie ist aber nicht wie die rechte Seite mit feinen Pickspuren geglättet. Das spricht dafür, dass die linke Seite nicht sichtbar und vermutlich direkt an eine Mauer angebaut war. Die unteren 22 cm des Blocks bestehen aus einer planen, nicht skulptierten Basis oder Plinthe. Über ihr erheben sich in der Seitensicht ansatzlos die rechte Vordertatze und das Bein, das in einem Winkel von 55° schräg nach oben weist, was eine Schrittstellung suggeriert. Die Rückseite des Beines ist lediglich durch eine 2 cm breite Kerbe in der planen Steinoberfläche angedeutet. Die Vorderseite des Beines ist ausmodelliert, jedoch relativ flach. In der Vorderansicht sind nur die beiden mächtigen Vordertatzen des Löwen zu erkennen, kurz oberhalb davon bricht die Darstellung ab. Sie bestehen aus jeweils 5 parallelen Zehen, die vorne annähernd gerade enden, nur die äußersten

sind etwas kürzer. Die Zehen sind in einer viertelsrunden Krümmung dargestellt. Zwischen den Tatzen tief sich eine gleichmäßig konvexe Rinne in das Gestein ein. Das linke Bein ist im Verhältnis zum rechten leicht vorgesetzt, sodass der Löwe in leichter Schrittstellung zu stehen scheint. Die sehr blockhafte Stilisierung der Löwentatzen kann unter anderem mit der Qualität des groben Muschelkalks, der dabei Verwendung fand, zusammenhängen. Dieses Gestein ist zwar sehr hart und witterungsresistent, aber unmöglich besonders fein zu bearbeiten. Als Herkunftsort des Rohmaterials dürfen die ca. 5 km entfernten Höhenzüge, wo es lokal ansteht, gelten.⁷



Abb. 5a: Der südliche Laibungslöwe, provisorisch zusammengesetzt und wieder aufgestellt

Die Löwenfigur der südlichen Türwange (Abb. 5ab) sah ursprünglich wohl sehr ähnlich aus und besteht auch aus dem gleichen Material wie die nördliche. Sie befindet sich aber in einem viel schlechterem Erhaltungszustand. Die sieben erhaltenen Fragmente messen, provisorisch zusammengesetzt, noch 96 cm in der Länge und 62 cm in der Höhe; die originale Breite beträgt 43 cm. Es sind vor allem die Zehen der rechten Vorderpranke erhalten geblieben, von denen die äußeren etwas kürzer als die mittleren sind. Die linke Tatze ist etwas zurückgesetzt. Der Ansatz der Beine ist in

7 Nach geologischen Untersuchungen von Prof. Dr. Ludwig Masch, LMU München.

einem deutlichen Winkel von den Zehen abgesetzt. Die linke Seite ist stellenweise stark zerstört, dennoch lässt sich auch hier erkennen, dass sie sorgfältiger geglättet war als die rechte, weshalb anzunehmen ist, dass diese nicht sichtbar war (Abb. 5b).



Abb. 5b: Ansicht der grob belassenen rechten Seite des südlichen Löwen;
im Hintergrund die gut bearbeitete rechte Seite des nördlichen Löwen

Insgesamt scheinen die Löwen etwa lebensgroß dargestellt gewesen zu sein. Rekonstruiert man sie in ähnlichen Proportionen wie den Löwen vor Tempel P2 in Ebla (s. Abb. 7), kommt man auf eine ursprüngliche Länge von ca. 2,20–2,50 m und eine Höhe von ca. 1,80 m. Wesentlich länger (ca. 3 m) wären sie allerdings, wenn man sie in den Proportionen der eisenzeitlichen Löwenorthostaten aus Hama (Fugmann 1958, 156f.) rekonstruierte. Da an Tempel 1 zwei in Material, Machart und Maßen sehr ähnliche Stücke gefunden wurden, deren eine Seite jeweils so grob bearbeitet ist, dass sie nicht sichtbar gewesen sein kann, ist ihre Funktion als Laibungsfiguren im architektonischen Kontext sicher anzunehmen.

Dass der Eingang zu Raum A der ursprüngliche Aufstellungsort der Löwen gewesen war, muss aufgrund der Baugeschichte des Tempels bezweifelt werden. Zudem saß der nördliche Löwe auf einer 10 cm dicken Lehmschicht über dem Sockelblock der Bauphase 2 auf, sodass er erst in Bauphase 3 hierher gelangt sein wird. Daher ist eher anzunehmen, dass die Löwenfiguren in Bauphase 1 und 2 den zentralen Eingang des Ursprungsbaus bewachten. Der Zusammenhang mit der originären Anlage des Tempels ist durch die besonders großen, planen Sockelsteine beiderseits

des Türlurchgangs äußerst naheliegend.⁸ Somit ist die Entstehung der Torlöwen von Bazi in der MBZ II oder spätestens der SBZ I (18.–16. Jh.) aufgrund des Baubefunds sehr wahrscheinlich.

2. Die Löwenorthostaten von Tall Bazi im Vergleich

Im Folgenden soll untersucht werden, welche Stellung die Fragmente von Bazi in der Reihe von Löwenfiguren als Torwächter einnehmen, und ob die anhand bauhistorischer Erwägungen vorgeschlagene Datierung der Löwenorthostaten der Überprüfung anhand kunsthistorischer Kriterien standhält.

Späthethitische Löwenkulpturen als Weiterentwicklung großreichszeitlicher Löwenkulpturen?

Steinerne Löwenkulpturen, an Eingängen plaziert, sind besonders zahlreich vom 11.–7. Jh. v. Chr. an sogenannten späthethitischen Bauten des syrischen Raumes belegt, und zwar findet man sie an Tempeln, palastartigen Gebäuden sowie Stadttoren. In Karkemiš, Zincirli, 'Ain Dara, Tall Taynat, Aleppo, Hazor und anderen Orten wurden jeweils zwei oder mehr Löwenkulpturen an die Eingänge zu Tempeln gesetzt.⁹ Zu den von Löwen bewachten Profanbauten gehören die Hilani-Bauten von Karkemiš, Zincirli, Tall Halaf / Guzana; ferner bewachten in Hama, Schicht E, Löwen die Tore der Zitadelle und ihrer Bauten, in Malatya das Lion Gate, und in Karkemiš waren Löwen an den Stadttoren aufgestellt.¹⁰ Dabei fungierten die meisten Löwenkulpturen als Türwangen oder als Basen für eine Säule oder eine Trägerfigur, stellten also Bauglieder dar; seltener dienten sie als Basen für freistehende Statuen.¹¹

Als Vorbilder für die genannten eisenzeitlichen Torwächter werden häufig Löwenfiguren der hethitischen Großreichszeit in Anatolien angenommen, da es u. a. in Boğazköy / Hattuša die Löwenprotome am sogen. Löwentor gibt und am sogenannten Löwenbecken, das mit je einem schreitenden Löwen an den vier Ecken geschmückt

8 In diesem Zusammenhang ist die Länge der Löwen von besonderem Interesse, aber es gibt zu wenig Anhaltspunkte dafür (s.o.). Wenn man allerdings eine zweite Abtreppe annehmen würde, sodass der Löwe leicht zurückversetzt gestanden hätte, könnten die Löwen auf gesamter Länge die tragenden Türwangen gebildet haben.

9 Es sollen hier nicht die eisenzeitlichen Löwenfiguren ausführlich behandelt werden, sondern das Gebiet ihrer Verbreitung soll veranschaulicht werden. Zusammenfassend s. Naumann 1955, 133–137; Orthmann 1971; Tall Taynat: Haines 1971, Pl. 103; Aleppo: Gonella et al. 2005, 76, Abb. 89; 112f, Abb. 158; Hazor: Orthmann 1975, Nr. 409. Die Löwen aus 'Ain Dara (Abu Assaf 1990) besitzen flammenartig zottiges Fell nicht unähnlich dem der Löwen aus Emar (s.u.). Wenn Mazzoni's (2000, 1048) Datierung in das 12./11. Jh. stimmt, bestünde hier ein wertvolles Verbindungsglied.

10 Orthmann 1971. Zu Hama s. Fugmann 1958, 153–193. Zu Karkemiš s. Woolley 1921, 93, Pl. 12, Pl. B. 27b.

11 Aus Zincirli: Orthmann 1975, Nr. 342a; aus Karkemiš: Woolley 1921, Pl. B 26.

ist,¹² oder in Alaca Höyük ein Paar blockhafter Löwenfiguren (Orthmann 1975, Nr. 337), und da eine Kontinuität hethitischer Traditionen in der frühen syro-hethitischen Kunst häufig postuliert wird.¹³

Babylonischer Ursprung von Torlöwen?

Andere wieder sehen den Ursprung von Löwenstatuen als Hüter von Eingängen in Babylonien und Elam, wo in der altbabylonischen Periode, vermutlich seit dem späten 19. / frühen 18. Jh.,¹⁴ hockende Löwenfiguren häufig Tempeleingänge zierten: In Tall Harmal / Šaduppum waren drei Paare hockender Löwen an den Eingängen zum Tempel der Nisaba aufgestellt (Baqir 1946, 23f.); ein vergleichbares Paar Löwenfiguren aus Terrakotta war vor den Eingang des Tempels in Khirbet ed-Diniye / Haradum (Niveau 3B1, 1680–50 v. Chr.) gesetzt (Kepinski 1992, 126, figs. 151–153). Im nahe gelegen Usiya wurden die Fragmente von mindestens zehn ähnlichen Löwenfiguren gefunden.¹⁵ In Khafajah, Mound D, kamen Fragmente eines Löwenpaares am Tor des sogenannten Sîn-Tempels zutage (Delougaz 1990, 223, Pl. 59b, 60); weitere Fragmente fanden sich in Tell Basmusian (Abu al-Soof 1970, 81, Pl. 16, Pl. 37,4–5). In Susa waren mehrere auf dem Hinterteil aufrecht hockende Löwen, ca. 86 cm hoch, in einer Reihe vor einem Tempel aufgestellt (Spycket 1988; Amiet 1966, 292–295, Figs. 218, 219). Aus der Spätbronzezeit kennen wir annähernd lebensgroße Figuren liegender Löwen aus glasierter Terrakotta, die vor dem Inšušinak-Tempel des 12. Jhs. in Susa und am *Palais Funéraire* des 13. Jhs. in Tchoga Zanbil aufgestellt waren (Amiet 1966, 366, Fig. 272; 525, Fig. 402). Auch im Tempel des mittanischen Nuzi fanden sich paarweise Terrakottafiguren von Löwen, die allerdings mit ca. 35 cm Höhe weit unterlebensgroß sind (Starr 1937, Nuzi I, 429–436, Pls. 107–111).

Alle genannten Löwenfiguren, die zeitlich zwischen dem späten 19./18. und dem 12. Jh. liegen, sind Hohlfiguren aus Terrakotta; sie sind stets unterlebensgroß; die Löwen liegen entweder oder hocken auf den Hinterpranken; sie wurden unverbunden vor die Fassaden gesetzt und stellten keine Bauglieder dar.¹⁶ Auch die zwei bronzenen Löwenprotomen des sogenannten Löwentempels in Mari sind funktional nicht

12 Das Relief der Löwen ist auf den Seiten sehr flach, nur die Köpfe treten als vollplastische Protome vor; s. Bittel 1974, Pl. 14–17.

13 So z. B. von Orthmann 1975, 420; Mazzoni 2000; Sakal 2007, 640.

14 Huot (1994) kam in seiner zusammenfassenden Untersuchung der Terrakotalöwen zu diesem Schluss. Vorher scheinen in Südmesopotamien Löwenkulpturen rar zu sein, s. Braun-Holzinger 1987–1990, 89f.; ead. 1999, 154f. Wenige Fragmente steinerne Löwen sind aus Südmesopotamien und Elam seit Gudea belegt, jedoch scheinen sie Bestandteile von Becken, Waffen und anderen Objekten, aber keine Bauglieder an Toren gewesen zu sein. Zudem waren die meisten deutlich unterlebensgroß, abgesehen von einem hockenden Basaltlöwen aus Eridu, dessen Datierung nach wie vor unklar ist.

15 Fujii et al. 1984–85. Allerdings ist die Zuweisung zu einem Tempel nicht ganz sicher; Oguchi 2006, 194.

16 Dies betonte auch U. Seidl (im Druck), die den Bildschmuck an mesopotamischen Tempeln untersuchte. Sie schreibt: „Als Türwächter fungierten außerdem rundplastische

vergleichbar, waren sie doch im Innenraum des Antentempels und zudem nebeneinander an derselben Wand angebracht.¹⁷ Etwa zeitgleich finden sich im syrischen Raum zwischen Mittelmeer und Euphratlauf steinerne Löwenorthostaten als Torwächter, die im Folgenden genauer betrachtet werden.

Steinerne Löwen als Türhüter im bronzezeitlichen Syrien



Abb. 6: Löwenpranke eines fragmentarischen Orthostaten aus Ebla, Tempel D (Davico et al. 1967, Taf. 37,1)

Als die frühesten Löwenkulpturen an Toren gelten die aus dem mittelbronzezeitlichen Ebla, der eine von Tempel D und der andere von Tempel P2.¹⁸ Allerdings wurden beide nicht *in situ* gefunden. In der Antecella von Tempel D lag um 90° gedreht der fragmentarische Basaltblock TM.66.D.211, der die hintere Tatze eines nach rechts schreitenden Löwen über einer schmalen Plinthe zeigt (Abb. 6).¹⁹ Das Relief, wenig tief modelliert und ohne Ritzdekor, zeigt unterhalb eines massigen Beinrestes den Fuß, bestehend aus der eingerollten äußersten Kralle vor den anderen Krallen sowie einer plastisch modellierten Afterkralle. Der ehemals wohl lebensgroße Löwenorthostat²⁰ muss in ein Gebäude eingemauert gewesen sein, da die Rückseite grob belassen ist. Allerdings besagt die Fundlage dieses Fragments in einem stark gestörten Ambiente mit römerzeitlichen Gräbern

Löwenfiguren, die nur bedingt zum Architekturschmuck gezählt werden können, weil sie frei aufgestellt waren.“

- 17 Margueron 2004, 415–417, figs. 409–411. Ein sehr ausdrucksstarker Löwenkopf aus Terrakotta fand sich im Großen Palast, allerdings ist er nur 10 cm groß und war als Protome an etwas befestigt: Parrot 1959, 58f., Fig. 49, Pl. 27.
- 18 Einige wurden von P. Werner (1994, 47–49) und F. Sakal (2007, 639f.) zusammengestellt.
- 19 Davico et al. 1967, Taf. XXII,1, 3 zeigt die Fundlage dicht hinter der östlichen Wange der Tür, die vom Vestibül zur Vorcella führt. Allerdings schließt bereits Matthiae aus (ebenda, 123f.), dass der Löwe diese Tür flankierte, denn dort wird in Analogie zur noch erhaltenen westlichen Türwange ein nicht skulptierter Basalorthostat gestanden haben. Der Löwenorthostat müsste also entweder die Tür zur Cella oder eine Ante im Vestibül geziert haben. Matthiae 2010, 421 erwähnt ein weiteres Fragment aus der Mitte des Löwen.
- 20 Matthiae nimmt zunächst (in Davico et al. 1967, 125) die Länge des Löwen mit 1,50–2,0 m und später (1977, 157) mit 2,80 m an.

nicht mehr, als dass ein Löwenorthostat in der näheren Umgebung gestanden haben wird. Da Tempel D laut Matthiae in der Mittelbronzezeit I/II zwar erbaut wurde aber in der Spätbronzezeit weiter genutzt wurde und keine klaren Spuren der Zerstörung am Ende von MB II aufweist (Matthiae 1977, 157; ders. 2006b, 41), kann die Datierung dieses Löwenorthostaten in die Mittlere Bronzezeit nicht als gesichert gelten. Tatsächlich spricht auch die Form der Löwenkrallen gegen eine solche Zeitstellung, denn beispielsweise auf der Seite des reliefierten Kultbeckens in ebendiesem Tempel D werden Löwen-Hintertatzen in der Seitansicht dargestellt als drei Zehen, die sich als unterschiedlich lange Winkel exakt parallel nebeneinander legen; ferner beginnt das Bein erst hinter, nicht oberhalb der Zehen (s. Abb. 8).

Eine rundplastische Löwenstatue (Abb. 7) lag im Vestibül von Tempel P2 nahe dem anzunehmenden Eingang in die Cella in dem Zerstörungshorizont, den Matthiae an das Ende der Periode *Mardikh IIIB* (ca. 1600) setzt.²¹ Die kopflose Löwenstatue lag in derselben Grube wie 8 anthropomorphe Statuen, die Matthiae (1992; 2006a) in die MB I–II-Periode und den Zeitraum von ca. 1850–1700 datiert, und von denen anzunehmen ist, dass sie sukzessive im Tempelbereich aufgestellt wurden. Daraus ergibt sich die Frage, ob das auch für die Löwenstatue gilt, oder ob sie schon im Zuge der Erbauung des Tempels P2 als dessen Bauschmuck aufgestellt wurde und somit in die MB I-Periode gehört. Wie im folgenden dargelegt wird, ist die Datierung in Analogie zu weiteren Löwendarstellungen eher in der MB II-Zeit (1800–1700) anzunehmen.



Abb. 7: Löwenstatue aus einer Grube vor Tempel P2 in Ebla (Photo: Mission Ebla / Tell Mardikh, freundlicherweise zur Verfügung gestellt von P. Matthiae)

²¹ Matthiae 1992, 113f., Taf. 49,1; ders. 2010, 426. Ich danke P. Matthiae herzlich für die Photographie.

Die Statue zeigt einen stehenden Löwen ohne Kopf mit Resten einer Mähne. Beide Körperseiten sind sorgfältig modelliert und der Rücken lässt eine erhabene, schön geschwungene Wirbelsäule erkennen. Es belegt eindeutig, dass der Löwe keine tragende Funktion besaß und nicht an das Mauerwerk angebaut war. Auch die Maße des Löwen, der mit Kopf maximal 1,50 m lang gewesen sein kann, sind deutlich geringer als das 3,50 m tiefe Mauerwerk an der Stelle des anzunehmenden Türdurchganges. Es handelt sich also um einen frei stehenden Bauschmuck, der nicht unbedingt aus der ersten Phase des Tempels stammen muss. Somit sind die wichtigsten Anhaltspunkte zur Zeitstellung die Ausgestaltung der Tatzen und der Mähne: Das linke Vorderbein ist leicht vorgestellt, wobei beide Tatzen in der Vorderansicht fünf nahezu gleich lange, vorne gerade endende Zehen zeigen. In der Seitansicht stehen die Hinterbeine gerade, wogegen die Vorderbeine in einem Winkel von 55° schräg gestellt erscheinen. Die hinteren Tatzen bestehen aus fünf Zehen, die in Form paralleler Winkel sich nebeneinander legen und vor den Beinkontur vorspringen, sehr ähnlich zu Darstellung auf dem Becken von Tempel D²² (s. Abb. 8).



Abb. 8: Detail der Löwen des Beckens aus Tempel D in Ebla (Matthiae 1985, Fig. 97)

Die Seitansicht der Vordertatzen zeigt eine eingerollte Krallen, was der Darstellung auf dem kleineren Becken aus Tempel B entspricht (Abb. 9). Beide Becken sind anhand der Figur des „ruler with the peaked cap“ wohl in das späte 19. Jh. / frühe 18. Jh. zu datieren.²³

Die Mähnenreste im Fischgrätmuster ähneln den Mähnen der Löwen auf der Statuenbasis aus dem Westpalast, die Matthiae (2000, 398) auf 1750–1700 datiert. Diese wiederum ist einer weiteren Statuenbasis eng verwandt, die mit den Köpfen und Tatzen

22 Matthiae 2006a, 434 datiert das Becken an das Ende der archaisch- und den Beginn der klassisch-syrischen Periode, ca. 1820–1750.

23 Die „peaked cap“ wurde von Teissier 1993 auf Siegeln aus Karum Kanish II als die königliche Tiara syrischer Könige jener Zeit erkannt.



Abb. 9: Detail der Vorderseite des Beckens von Tempel B in Ebla (Matthiae et al. 1995, Nr. 291)

von vier Löwen geschmückt ist (Abb. 10).²⁴ Die Tatzen erinnern an die der Löwen von Bazi. Zwischen den beiden Löwen thront eine anthropomorphe Gestalt, und bei der aufgestellten Statue wird es sich entweder um die eines vergöttlichten Königs oder die eines Gottes gehandelt haben, sodass beim Betrachter ein ähnlicher Eindruck entsteht, wie wenn er den von Löwen flankierten Eingang zu einem Schrein vor sich hätte.

Die genannten mittelbronzezeitlichen Löwen aus Ebla zeichnen sich stets durch vorgestreckte Vorderpranken und massige Köpfe mit runden Schnauzen aus, deren breite Mäuler als horizontale, von regelmäßigen Zahnreihen begrenzte Kerbe dargestellt werden.²⁵ Sie ähneln darin etwa zeitgleichen Löwen aus Mari²⁶ und einem altassyrischen Löwen aus Assur²⁷.

Die genannten mittelbronzezeitlichen Löwen aus Ebla zeichnen sich stets durch vorgestreckte Vorderpranken und massige Köpfe mit runden Schnauzen aus, deren breite Mäuler als horizontale, von regelmäßigen Zahnreihen begrenzte Kerbe dargestellt werden.²⁵ Sie ähneln darin etwa zeitgleichen Löwen aus Mari²⁶ und einem altassyrischen Löwen aus Assur²⁷.



Abb. 10: Statuenbasis aus dem Temenosbezirk der P-Tempel in Ebla (a: Matthiae 1998, 570f., Fig. 7; b: ebenda Fig. 8)

24 Matthiae 2010, 283, Fig. 144; 289, fig. 150; Matthiae (2006a, 434) datiert die Statuenbasen um 1750 bzw. 1800 (1998, 571) bzw. 1750–1700 (2000, 398).

25 Ebenso dargestellt werden zwei Löwen auf einem Objekt aus der Tomba del Signore dei Capridi: Matthiae et al. 1995, 491, Nr. 430.

26 Parrot 1959, 38–40, Fig. 32, Pl. 20; ca. 27 cm lang. Es handelt sich zwar um Backformen aus dem Großen Palast; dennoch können gewisse Stilmerkmale mit künstlerischem Willen anstatt mit bloßen technischen Zwängen zusammenhängen.

27 Andrae 1913, 96, Abb. 146, 147; aus den Fundamenten des Assurtempels. Die liegende Löwenkulptur aus „Gipsstein“ ist 63 cm lang und 33 cm hoch. Die leicht anschwellenden Tatzen erinnern an die der Löwen von Bazi.

Die bislang frühesten Löwenorthostaten scheinen die zwei grob skulptierten aus Tilmen Höyük zu sein, allerdings waren sie nicht an einem Tempel, sondern am Stadttor K-6 angebracht.²⁸ Ihre Körper sind rechteckige Blöcke aus grobporigem Stein, deren Seitenansicht keinerlei Modellierung aufweist (Abb. 11ab). Lediglich die vorspringenden Köpfe mit einer Mähne in Art einer Halskrause sind grob modelliert, und die Vorderbeine sind – von vorn betrachtet – durch eine Mulde voneinander getrennt. Die Tatzen sind abgebrochen. Die unterschiedlich sorgfältige Glättung der Seiten ist ein Indiz dafür, dass sie keine freistehende Skulpturen, sondern Bauglieder waren. Da das Tor wohl in die Mittelbronzezeit II datiert, als die bereits vorhandene Befestigung monumentalisiert wurde, bzw. sicher vor der großen Zerstörung am Ende der MB II-Zeit anzusetzen ist (s. Marchetti 2010), ist eine entsprechende Datierung auch für die Löwen anzunehmen, auch wenn sie nicht *in situ* gefunden wurden.



Abb. 11: Zwei Löwenorthostaten vom Stadttor K-6 in Tilmen Höyük, vermutlich MBZ II (a: Duru 2003, Pl. 20.1; b: ebenda Pl. 45.1)

Ferner sind steinerne Löwen als Torhüter bislang von drei spätbronzezeitlichen Tempeln bekannt. Als erstes wurde ein Paar steinerner Löwen am Eingang zur Cella des Tempels in Tall Atchana / Alalah entdeckt.²⁹ Die Löwen sind liegend dargestellt mit Vorder- und Hinterbeinen, die zunächst senkrecht herabführen und dann rechtwinklig nach vorne umbiegen zu Tatzen, deren Zehen sich (in Seitensicht) einrollen (Abb. 12a). Die Körper sind blockhaft stilisiert und weisen eine plane Oberseite auf, was belegt, dass sie tragende Bestandteile des Türdurchganges waren. Die Löwen bewachten zwar den spätesten Tempel des Levels IB, jedoch nimmt Woolley zurecht

²⁸ Duru 2003, 57f., fig. 13, Pl. 20,1, 45,1–2.

²⁹ Woolley 1955, 86, 242f., Abb. 34c, Taf. XIb, XIIa, XLIX, L.

an, dass sie von einem der Vorgänger-Tempel stammen, denn zum einen schauten nur noch ihre Köpfe auf Schwellenniveau heraus,³⁰ zum andern fanden sich das Vorderteil eines ähnlichen Löwen und weitere Fragmente in einem Brunnen und in den Fundamenten des Level IA-Tempels verbaut (Abb. 12b) (Woolley 1955, 242, pl. LI).

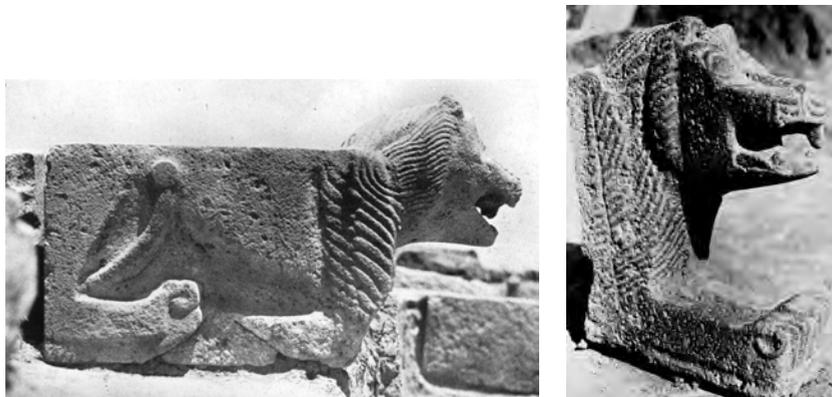


Abb. 12ab: Zwei Löwenorthostaten aus dem Tempelbezirk in Alalah
(Woolley 1955, Pl. 39a, 51a)

Daher wies Woolley die Löwen versuchsweise Level III zu, im Grunde ist aber nur ein *terminus ante quem* im 13. Jh. gesichert. Das veranlasste Orthmann (1975, 481), die Löwen anhand angeblicher stilistischer und technischer Ähnlichkeiten mit den Löwenprotomen an den Becken aus Ebla ins 18.–16. Jh. zu setzen. Zwar erinnert die lineare Wiedergabe der Mähne tatsächlich an die der im Relief wiedergegebenen Löwen des Beckens aus Tempel D (s. Abb. 8), allerdings sprechen m. A. die blockhafte Modellierung, die mehr an Idrimi denn an den sogen. Jarimlim-Kopf erinnern, sowie die weit aufgerissenen Mäuler mit prägnanten Reißzähnen eher für eine spätbronzezeitliche Datierung.

Weitere Löwenorthostaten wurden an Antentempeln der ca. 40 bzw. 60 km flussabwärts von Bazi gelegenen Siedlungen Tall Munbaqa / Ekalte und Meskene / Emar gefunden. Von den Torlöwen aus Tall Munbaqa, die Steinbau I bewachten, sind ein grob gearbeiteter Kopf (Abb. 13a) sowie ein blockhafter, nahezu unbearbeiteter Körper mit Kopf(?) erhalten (Abb. 13b).³¹ Steinbau I erfuhr seine letzte Nutzung in der

30 Woolley 1955, Pl. XIIa; s. a. A. S. Fink, Late Bronze Age Tell Atchana (Alalakh): Stratigraphy, Chronology, History (<http://primage.tau.ac.il/libraries/theses/arc/002310122.pdf>) 48, Photo 7.

31 Heinrich et al. 1970, 76f., Abb. 32; id. 1971, 52f., Abb. 32 a,b; Werner 1998, 33, Abb. 12, 13. Obwohl wir bei unseren häufigen Besuchen in Munbaqa diese Blöcke intensiv studierten, konnten wir nie so recht die Körperteile identifizieren. Bereits Heinrich (1970, 76) bemerkte: „Im übrigen sind beide Orthostaten durch spätere Bearbeitungen so stark verändert, daß man die ursprüngliche Form kaum noch erschließen kann.“

Spätbronzezeit, wurde aber bereits in der Mittelbronzezeit errichtet (Werner 1994, 59f., 102f.). Die Datierung der Torlöwen in die Spätbronzezeit ist daher nicht zwingend, sie könnten bereits in der Mittleren Bronzezeit hergestellt worden sein, zumal die blockhafte Gestalt und die kragenartige Mähne am ehesten an die Löwen aus Tilmen Höyük erinnern.



Abb. 13: Löwenkopf und –orthostat vor Steinbau 1 in Tall Munbaqa (a: Heinrich 1971, 53, Abb. 32b; b: Photo B. Einwag 2007)

Ferhan Sakal veröffentlichte 2007 zwei fragmentarische Löwenfiguren aus Meskene / Emar, die vor dem südlichen Tempel des Doppelheiligtums in Chantier E verstümmelt und in Raubgruben gefunden wurden.³² Der linke Torlöwe ist – abgesehen vom Kopf – annähernd erhalten (Abb. 14ab), vom rechten blieb nur ein Teil des Schenkels übrig.



Abb. 14: Löwenorthostat vor dem Ba'al-Tempel in Emar (a: Sakal 2007, Abb. 3; b: ebenda Abb. 6; freundlicherweise zur Verfügung gestellt von F. Sakal)

³² Sakal (2007, 638) berichtet, dass vermutlich ein weiteres Löwenpaar vor dem nördlichen Tempel stand, das aber abtransportiert worden sei.

Auf einer planen Basis mit zwei Dübellöchern liegt ein Löwe, dessen hinteres Bein sich in der Seitansicht als ein gebogener Oberschenkel mit zwei parallelen, nach vorn weisenden Krallen darstellt; der Schwanz verläuft parallel zum Oberschenkel. Die Mähne ist zu flammenartig gebogenen Zotten stilisiert und lässt (in Seitansicht) die Schulter frei. Sakal nimmt die Entstehung beider Löwen im 14./13. Jh. an, da er hethitischen Einfluss in den flammenartigen Zotten sieht, die er mit denen der Stadttorlöwen von Boğazköy vergleicht. Löwenorthostaten bildeten im großreichszeitlichen Hattuša auch Türleibungen von Tempeln, allerdings bieten der unvollendete Löwe und der sorgfältig modellierte Löwenkopf (Neve 1993, 40–45, Abb. 112, 116) keine Vergleichspunkte mit dem Löwen aus Emar. Daher scheint der Schluss, dass die Emar-Löwen teils aus syrischer Tradition hervorgegangen und teils durch hethitische Kunst beeinflusst seien (Sakal 2007, 640), nicht zwingend. Eher möchte man angesichts der Vorzeitigkeit der syrischen Stücke annehmen, dass die Idee zu Torlöwen von Syrien aus Eingang in hethitische Bauten fand.

Fundort, Bezeichnung	Tempel	Material / originale bzw. [erhaltene] Maße in m	Publika- tion	Datierung	Position, Mähne
Ebla (TM.89.P311)	Tempel P2	Basalt / L: [1,08]; H: [0,80]	Matthiae 1992, 113f, Taf. 49,1	MBZ II (1800–1700)	Stehend, Mähne Fischgrät- muster
Ebla (TM.66.D.211)	Tempel D	Basalt / L: [0,50]; H: [0,81]; B: 0,66	Davico et al. 1967, 123–6, Taf. XXXVII,1	MBZ II oder SBZ (17.–13. Jh.)	stehend
Bazi (nördlicher Löwe)	Tempel 1	Muschelkalk / Länge: [0,85]; Breite: 0,45; Höhe: [0,60]		MBZ II oder SBZ I (18.–16. Jh.)	stehend
Bazi (südlicher Löwe)	Tempel 1	Muschelkalk / Länge: [0,96]; Breite: 0,43; Höhe: [0,62]		MBZ II oder SBZ I (18.–16. Jh.)	stehend

Tall Munbaqa	Steinbau I	Muschelkalk / Maße: ?	Heinrich et al. 1970, 76f, id. 1971, 51f; Werner 1998, 33, Abb. 12, 13.	MBZ oder SBZ (19.–14. Jh.)	?
Alalah (AT/39/314)	Tempel (lev. IB, wieder- verwen- det)	Basalt / L: 1,70; H: 1,0; B: 0,36	Woolley 1955, 242, Pl. XLIX	SBZ (16.–14. Jh.)	Liegend, lineare Mähne
Alalah (AT/39/315)	Tempel (lev. IB, wieder- verwen- det)	Basalt / L: [1,35]; H: 1,13; B: 0,32	Woolley 1955, 242, Pl. L	SBZ (16.–14. Jh.)	Liegend, lineare Mähne
Alalah (AT/40–45/1 und 5; AT/46/301)	Tempel (im Brun- nen/unter Funda- menten d. Tempels Lev. IA)	Basalt / H: 0,94; B: 0,30; Maße der anderen?	Woolley 1955, 242, Pl. LI; o. A.	SBZ (16.–14. Jh.)	Liegend; lineare Mähne
Emar	Ba'al- Tempel	Sandstein / L: [1,40]; H: [ca. 0,7]; B: [1,16]	Sakal 2007, Abb. 1–6, 9	SBZ (14./13. Jh.?)	Liegend, zottige Mähne
Emar	Ba'al- Tempel	Sandstein / L: [ca. 0,9]; H: [ca. 0,5]	Sakal 2007, Abb. 7–9	SBZ (14./13. Jh.?)	Liegend, zottige Mähne

Tabelle 1: Steinerne Löwen an den Eingängen syrischer Tempel zur Mittleren (MBZ) und Späten Bronzezeit (SBZ)

Eine Löwenstatuette als Hinweis auf das Aussehen der Torlöwen von Bazi?

Eine steinerne Löwenstatuette wurde in Haus 28 der Weststadt von Bazi gefunden (Abb. 15a–c).³³ Das Objekt ist einzigartig im Befund der Weststadthäuser, ebenso seine Fundlage: In keinem anderen Haus fand sich eine steinerne Tierfigur, und es ist überhaupt die einzige Darstellung eines Löwen aus der Weststadt. Zudem fand sie sich nahe dem verstürzten Tisch oder Altar im Hauptraum. Eine Mulde im Fußboden unmittelbar daneben deutet auf die rituellen Vorgänge in diesem Bereich, zu denen auch Libationen gehörten (Otto 2006, 195–198). Bereits in einem anderen Haus gab es Hinweise darauf, dass die großen Kultfeiern am Hausaltar in privatem Rahmen nachgeahmt wurden (Otto 2001/2003). Daher ist auch für die Löwenfigurine etwas ähnliches nicht ausgeschlossen, und somit könnten ihre physiognomischen Charakteristika als bewusste Anspielung auf die der Torlöwen an Tempel 1, dem Haupttempel der Stadt, gedeutet werden.



Abb. 15a–c: Steinerne Löwenstatuette (Bz 31/37:12) aus Haus 28 der Weststadt von Bazi (H: 10,9 cm); Photo M. al-Roumi

Die Figurine – nur das Vorderteil ist erhalten – zeigt die blockhafte Gestalt eines stehenden Löwen mit massigen Vorderbeinen, deren Hinterseiten schräg aufwärts führen. Die rundliche Schnauze weist zwei konkave Nüstern und ein leicht geöffnetes, als horizontale Kerbe dargestelltes Maul auf. Der Kopf wird von zwei stehenden, rundlichen Ohren bekrönt. Die Mähne besteht aus Linien, die annähernd radial bzw. winklig aufeinander stoßend um den Kopf gelegt sind. Diese Merkmale verbinden die Statuette bestens mit den Löwen auf dem ins späte 19. / frühe 18. Jh. datierenden Becken aus Tempel D in Ebla (s. Abb. 8). Falls also tatsächlich die kleine Löwenstatuette den großen Tempellöwen nachempfunden wurde, kann sie als weiteres Argument für die Datierung der Torlöwen aus Bazi in die Mittelbronzezeit gewertet werden.

³³ Bz 31/37:12. Sandstein, 10YR 8/4–4/1, mit Schmauchspuren; L: [11,6 cm]; H: 10,9 cm; B: 5,9 cm.

Ergebnis

Die steinernen Löwenorthostaten von Bazi stammen mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem 18.–16. Jh. Dadurch nehmen sie trotz ihres beklagenswerten Zustandes einen wichtigen Platz in der Genese dieses Baudekors ein, das in der Eisenzeit den Höhepunkt seiner Beliebtheit erlangte. Nach bisherigem Kenntnisstand sind nur die Löwenorthostaten am Stadttor von Tilmen Höyük und möglicherweise die Tempellöwen von Tall Munbaqa etwa gleichzeitig. Die Löwenstatue vor Tempel P2 in Ebla ist zwar zeitgleich oder früher anzusetzen, aber sie stellt kein Bauglied dar. Auch alle anderen mittelbronzezeitlichen Löwendarstellungen aus Ebla sind Teile von Statuenbasen oder Kultbecken.

Die Torlöwen aus Alalah und das Orthostatenfragment aus Ebla zeigen zwar die Verbreitung dieses Baudekors bis zur Küste spätestens zur Spätbronzezeit, jedoch belegen die spätbronzezeitlichen Löwenorthostaten aus Emar eine besondere Kontinuität und Beliebtheit dieses Baudekors gerade im Bereich des oberen syrischen Euphrats von der Mittelbronzezeit bis zur Eisenzeit. Da die Löwenorthostaten von Emar, Munbaqa und Bazi immer (bis ins 20. Jh. n. Chr.) sichtbar gewesen sein müssen, können sie gut als Vorbilder auch für eisenzeitliche Löwenfiguren gedient haben.

Aus diesem Grund und aufgrund der Vorzeitigkeit der syrischen Stücke ist es zudem wahrscheinlicher, dass die Idee der Torlöwen als Baudekor aus Syrien in das hethitische Kerngebiet übernommen wurde und nicht umgekehrt. Dies empfand schon M. Mellink, wenn sie schrieb (Mellink 1974, 214): „The framework in which some day we may be able to study the origins of Hittite architectural sculpture is that of Middle Bronze Age, 20th to 18th century B.C. interconnections of Anatolia with North Syria and North Mesopotamia.“ Das Euphrattal zwischen Karkemiš und Emar stand erwiesenermaßen mit dem hethitischen Kernland in engem Kontakt und könnte durchaus auch solche kulturellen Impulse gegeben haben.

Nicht nur die Antentempel selber, sondern auch die besonders eindrucksvolle Bewehrung ihrer Tore mittels steinerner Löwenkulpturen in Lebensgröße scheinen ihren Ursprung im nordsyrischen Raum zu haben, und beide weisen eine möglicherweise nahtlose Weiterentwicklung bis in die Eisenzeit auf. Es ist anzunehmen, dass unser Bild bronzezeitlicher Löwenorthostaten durch Neufunde erweitert wird, wenn hoffentlich in Bälde die Ausgrabungstätigkeit in Syrien wieder aufgenommen werden kann.

Bibliographie

- Abu al-Soof, B. 1970: Mounds in the Rania Plain and Excavations at Tell Basmusian (1956). *Sumer* 26, 65–99.
- Abu Assaf, A. 1990: *Der Tempel von 'Ain Dara*. DaF 3. Mainz.
- Amiet, P. 1966: *Elam*. Auvers-sur-Oise.
- Andrae, W. 1913: *Die Festungswerke von Assur*. WDOG 23. Leipzig.
- Baqir, T. 1946: Tell Harmal. A Preliminary Report. *Sumer* 2, 22–30.
- Bittel, K. 1974: Bemerkungen zum Löwenbecken in Boğazköy und zum Felsrelief bei Sirkeli. In: K. Bittel et al. (ed.), *Anatolian Studies Presented to Hans Güterbock on the Occasion of his 65th Birthday* (Istanbul), 65–72.
- Braun-Holzinger, E. A. 1987–1990: Löwe B. Archäologisch. *RIA* 7, 88–94.
- Braun-Holzinger, E. A. 1999: Apotropaic Figures at Mesopotamian Temples in the Third and Second Millennia. In: T. Abusch / K. van der Toorn (ed.), *Mesopotamian Magic. Textual, Historical, and Interpretative Perspectives. Ancient Magic and Divination 1* (Groningen), 149–172.
- Castel, C. 2010: The First Temples *in antis*: The Sanctuary of Tell Al-Rawda in the Context of 3rd Millennium Syria. In: J. Becker et al. (ed.), *Kulturlandschaft Syrien. Zentrum und Peripherie. Festschrift für Jan-Waalke Meyer*. AOAT 371 (Münster), 123–164.
- Cooper, L. 2006: *Early Urbanism on the Syrian Euphrates*. New York / London.
- Davico, A. et al. 1967: *Missione archeologica italiana in Siria. Rapporto preliminare della Campagna 1966 (Tell Mardikh)*. Roma.
- Delougaz, P. 1990: *Old Babylonian Public Buildings in the Diyala Region. Part Two: Khafajah Mounds B, C, and D*. OIP 98. Chicago.
- Duru, R. 2003: *A Forgotten Capital City in Tilmen*. Istanbul.
- Einwag, B. 2010: Evidence for Pastoral Nomadism in the upper Syrian Euphrates Region, In: *Al-Rafidan, Special Issue 2010, Formation of Tribal Communities: Integrated Research in the Middle Euphrates, Syria* (Hiroshima) 191–201.
- Fugmann, E. 1958: *Hama. Fouilles et recherches 1931–1938, III. L'architecture des périodes pré-hellénistiques*. Copenhagen.
- Fujii, H. / Okada, Y. / Matsumoto, K. 1984–85: Preliminary Report on the Excavations at Area A and Area B of Usiyeh, *Al-Rafidan* 5–6, 111–150.
- Gonnella, J. / Khayyata, W. / Kohlmeyer, K. 2005: *Die Zitadelle von Aleppo und der Tempel des Wettergottes*. Münster.
- Haines, R. C. 1971: *Excavations in the Plain of Antioch II. The Structural Remains of the Later Phases*. OIP 95. Chicago.
- Heinrich, E. et al. 1970: Zweiter vorläufiger Bericht über die von der Deutschen Orient-Gesellschaft mit Mitteln der Stiftung Volkswagenwerk in Habuba Kabira und in Mumbaqaq unternommenen archäologischen Untersuchungen (Herbstkampagne 1969), erstattet von Mitgliedern der Mission. *MDOG* 102, 27–78.

- Heinrich, E. et al. 1971: Dritter vorläufiger Bericht über die von der Deutschen Orient-Gesellschaft mit Mitteln der Stiftung Volkswagenwerk in Habuba Kabira und in Mumbaqt unternommenen archäologischen Untersuchungen (Herbstkampagne 1970), erstattet von Mitgliedern der Mission. *MDOG* 103, 5–58.
- Huot, J.-L. 1994: De leonibus. In: H. Gasche et al. (ed.), *Cinquante-deux réflexions sur le Proche-Orient ancien offertes en hommage à Léon de Meyer* (Leuven), 277–282.
- Kepinski, C. 1992: *Haradum I. Une ville nouvelle sur le moyen Euphrate (XVIIIe–XVIIe siècles av. J.-C.)*. Paris.
- Marchetti, N. 2010: A Preliminary Report on the 2007 and 2008 Excavations and Restorations at Tilmen Höyük. In: P. Matthiae et al. (ed.), *Proceedings of the 6th International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East, May, 5th–10th 2008, "Sapienza" - Università di Roma* (Wiesbaden), 369–383.
- Margueron, J.-C. 2004: *Mari. Métropole de l'Euphrate*. Paris.
- Matthiae, P. 1977: *Ebla. Un impero ritrovato*. Torino.
- Matthiae, P. 1985: *I tesori di Ebla*. Bari.
- Matthiae, P. 1992: High Old Syrian Royal Statuary from Ebla. In: B. Hrouda et al. (ed.), *Von Uruk nach Tuttul: eine Festschrift für Eva Strommenger* (München / Wien), 111–128.
- Matthiae, P. 1998: Les fortifications de l'Ébla paléo-syrienne: fouilles à Tell Mardikh, 1995–1997. *CRAIBL* 1998/2, 557–588.
- Matthiae, P. 2000: A Statue Base from the Western Palace of Ebla and the Continuity of the Old Syrian Artistic Tradition. In: R. Dittmann et al. (ed.), *Variatio delectat: Iran und der Westen. Gedenkschrift für Peter Calmeyer*. *AOAT* 272 (Münster), 385–402.
- Matthiae, P. 2006a: Old Syrian Statuary and Carved Basins from Ebla. New Documents and Interpretations. In: P. Butterlin et al. (ed.), *Les espaces syro-mésopotamiens. Volume d'hommage offert à J.-C. Margueron*. *Subartu* XVII, 423–438.
- Matthiae, P. 2006b: Archaeology of a Destruction: The End of MBII Ebla in the Light of Myth and History. In: E. Czerny et al. (ed.), *Timelines. Studies in Honor of Manfred Bietak*. *OLA* 149 (Leuven / Paris / Dudley), 39–51.
- Matthiae, P. 2010: *Ebla. La città del trono*. Torino.
- Matthiae, P. / Pinnock, F. / Scandone Matthiae, G. 1995: *Ebla. Alle origini della civiltà urbana*. Milano.
- Mazzoni, S. 2000: Crisis and Change: The Beginning of the Iron Age in Syria. In: P. Matthiae et al. (ed.), *Proceedings of the First International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East, Rome, May 18th–23rd 1998* (Roma), 1043–1055.
- Mellink, M. J. 1974: Hittite Friezes and Gate Sculptures. In: K. Bittel et al. (ed.), *Anatolian Studies Presented to Hans Güterbock on the Occasion of his 65th Birthday* (Istanbul), 201–214.
- Naumann, R. 1955: *Architektur Kleinasiens*. Tübingen.
- Neve, P. 1993: *Ḫattuša: Stadt der Götter und Tempel*. Mainz.
- Oguchi, K. 2006: Early Guardian Lion Statues in Mesopotamia. In: C. Kepinski et al. (ed.), *Studia Euphratica. Travaux de la Maison René-Ginouvès* 3 (Paris), 191–201.
- Orthmann, W. 1971: *Untersuchungen zur späthethitischen Kunst. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* 8. Bonn.

- Orthmann, W. 1975: *Der Alte Orient. Propyläen Kunstgeschichte* 14. Berlin.
- Orthmann, W. (ed.) 1989: *Halawa 1980 bis 1986. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* 52. Bonn.
- Otto, A. 2001/2003: Ein Wettergott auf dem Stier: Rekonstruktion eines spätbronzezeitlichen Kultgefäßes. *DaM* 13, 53–64.
- Otto, A. 2006: *Alltag und Gesellschaft zur Spätbronzezeit: Eine Fallstudie aus Tall Bazi (Syrien)*. *Subartu* XIX. Turnhout.
- Otto, A. im Druck: Gotteshaus und Allerheiligstes in Syrien und Nordmesopotamien während des 2. Jts. v. Chr. In: *Tempel im Alten Orient. 7. Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft*. Wiesbaden.
- Otto, A. / Biga, M. G. 2010: Thoughts about the identification of Tall Bazi with Armi of the Ebla Texts. In: P. Matthiae et al. (ed.), *Proceedings of the 6th International Congress of the Archaeology of the Ancient Near East Vol.1* (Wiesbaden), 481–494.
- Otto, A. / Einwag, B. 2007: Ein Tempel hoch über dem Euphrattal. *Antike Welt* 4/2007, 39–46.
- Parrot, A. 1959: *Le Palais. Documents et Monuments*. *MAM* II,3. *BAH* 70. Paris.
- Porter, A. 1995: The Third Millennium Settlement Complex at Tell Banat: Tell Kabir. *DaM* 8, 125–163.
- Sakal, F. 2007: Zerschlagen und Beraubt. Die Geschichte der Torlöwen aus Emar. In: M. Alparslan (ed.), *Belkis Dinçol ve Ali Dinçol'a Armagan. VITA. Festschrift in Honor of Belkis Dinçol and Ali Dinçol* (Istanbul), 637–646.
- Sallaberger, W. / Einwag, B. / Otto, A. 2006: Schenkungen von Mittani-Königen an die Einwohner von Bašīru. Die zwei Urkunden aus Tall Bazi am Mittleren Euphrat. *ZA* 96, 69–104.
- Seidl, U. im Druck: Bildschmuck an mesopotamischen Tempeln des 2. Jahrtausends v. Chr. In: *Tempel im Alten Orient. 7. Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft*. Wiesbaden.
- Spycket, A. 1988: Lions en terre cuite de Suse. *IrAnt* 23, 149–161.
- Starr, R. F. S. 1937: *Nuzi*. Cambridge / Massachusetts.
- Teissier, B. 1993: *Sealings and Seals on Texts from Kültepe Karum Level 2*. Leiden.
- Werner, P. 1994: *Die Entwicklung der Sakralarchitektur in Nordsyrien und Südostkleinasien vom Neolithikum bis in das 1. Jt. v. Chr.* München / Wien.
- Werner, P. 1998: *Tall Munbaqa – Bronzezeit in Syrien*. Hamburg.
- Woolley, C. L. 1921: *Carchemish. Report on the Excavations at Jerablus on Behalf of the British Museum II. The Town Defences*. London.
- Woolley, C. L. 1955: *Alalakh. An Account of the Excavations at Tell Atchana in the Hatay, 1937–1949*. Oxford.